

Wie extrem ist rechtsextrem?



Donnerstag, den 21. Februar 2013 um 05:47 Uhr



Fritzlar. Gegen (politische) Überzeugungen ist schwer anzukommen, so Professor Doktor Michaela Köttig bei Ihrem Vortrag am 19. Februar 2013 über „Mädchen und Rechtsextremismus“ zur Eröffnung der Ausstellung „Vorsicht Rechtsextremismus“ im Rathaussaal in Fritzlar. In der Ausstellung wird der thematische Bogen über rechtsextreme Parteien und weitere Gruppierungen bis hin zu rechtsextremen Themen und Parolen geschlagen.

Erst wenn Zweifel kommen, weiß die Sozialwissenschaftlerin, sind wieder Ansätze möglich. Damit ist eines deutlich: wer nicht auf Aussteiger warten möchte, muss präventiv handeln, um dem Thema „Rechte Gewalt“ zu begegnen. Doch es ist nicht immer die Gewalt, es ist die Gesinnung, die sich bestens transportieren lässt:



Wer aufmerksam zuhört, stellt fest:

manchmal ähneln sich Geschehnisse. Als die APO in den Jahren nach 1968 irgendwann feststellen musste, dass der radikalisierte Kampf für eine andere – in ihren Augen bessere – Welt nicht funktionierte und die Gewalt der RAF nicht tolerierbar war, entschied sich die Mehrheit der 68er für den langen Marsch durch die Institutionen, den die Intellektuellen Dutschke, Cohn-Bendit oder Langhans propagierten. Der Weg über Posten als Beamte oder Kandidaturen für Parlamente hat irgendwann Früchte getragen. Die 68er Daniel Cohn-Bendit oder Joschka Fischer haben auch politisch Geschichte geschrieben. Nun ist feststellbar, dass gerade auch die rechte Szene den Weg in die gesellschaftliche Mitte sucht. Es wird allerdings nicht durch die Institutionen marschiert, wohl aber in Sportvereine, Elternvertretungen und anderen Organisationen. Dort fallen vor allem Frauen mit rechtsradikaler Gesinnung wenig auf, weil man ihnen politische Radikalität kaum zutraut. Diese und andere Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Analysen, waren Teil des Vortrags von Michaela Köttig über ihre Forschungsarbeit an der Fachhochschule in Frankfurt.

Drang in die Mitte der Gesellschaft

Rechtsradikale Menschen sind nicht mehr die kahlgeschorenen Typen in Bomberjacken und Springerstiefeln. Sie tragen Markenklamotten – nicht nur von Thor Steinar - und haben Familie. Sie studieren Sozialpädagogik oder Jura und fallen in Ihrem Umfeld nicht extrem auf. Aber rechte Gesinnung ist immer gewalttätig, denn sie wendet sich immer gegen Menschen, die anders sind, wie der Kripo-Chef Schwalm-Eder, Achim Kaiser, bei seinen einleitenden Worten weiß. Und das wird die gesellschaftliche Integration rechten Gedankenguts von der Studentenbewegung in den 60ern und 70ern unterscheiden: Ob Sinti, Obdachlose, Juden oder Moslems. Sie alle werden Ziel des Hasses einer Weltanschauung, die ihren Ursprung oft in fehlenden verlässlichen Beziehungen findet, in Familien in denen die Eltern keine Identifikationsfiguren sind und die Großeltern zum Teil schon in der NS-Zeit zu den Tätern gehörten. Bieten sich dann rechtsradikaler Gruppen mit ihren

stützenden Rahmenbedingungen als verlässliche Alternative an, so ist der Weg ins Extreme oft leicht.

Und Frauen sind besonders geeignet, die Idee zu transportieren. An Straftaten sind Sie nur zu 10 Prozent beteiligt, in Parteien organisieren sie sich nur mit einem Anteil von 20 Prozent aber Anhänger der Idee gibt es gleich viele Frauen wie Männer. Damit könnte ihr werben um Anhänger weniger extrem wirken.

Ausstellung mit Bezug in den Schwalm-Eder-Kreis



Im Schwalm-Eder-Kreis hat die gewaltbereite rechte Szene um die selbst ernannten „Freien Kräfte“ über Jahre eine Spur gezogen. Dabei hat sich aber auch eine neue Kultur des Umgangs mit dem Phänomen bei Polizei, Behörden und der Bevölkerung entwickelt und etabliert. Nach dem Überfall auf ein linkes Jugendlager am Neuenhainer See war das Problem nicht mehr zu übersehen und ein Bündnis gegen rechte Gewalt hat eine breite Bewegung mobilisiert. Vor allem der Landkreis mit seinem Mitarbeiter Stephan Bürger hat viele Menschen mobilisiert und die aktuelle Ausstellung zeigt, wie Bürger erklärte, alles, was man über die Szene wissen muss: die Strukturen des Rechtsextremismus, seine Erlebniswelt mit Symbolen, Musik und Mode, die Jugendliche ansprechen, die Positionen und menschenfeindlichen Slogans und die Ereignisse, wie Straftaten - auch im Landkreis Schwalm-Eder. Aber die Ausstellung zeigt auch die Möglichkeiten einer Gegenwehr.

Jugendfilmfestival am 8. März

Mit Unterstützung der „Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien“ (LPR) findet in Homberg/Efze am 8. März von 16 bis 21:00 Uhr in der Stadthalle das Jugend-Film-Festival Schwalm-Eder statt. Schulen, Vereine und Jugendclubs haben zehn Filme gegen Gewalt, Rassismus und Ausgrenzung gedreht, die alle im Rahmen des Festivals gezeigt werden. Mit Titeln wie „Abgestellt“, „Abgelehnt“, „Herzlich unwillkommen“ oder „Heile Welt“ zeigen Jugendliche das rechtsradikale Milieu aus ihrer Sicht.

Die Ausstellung im Rathaus in Fritzlar ist noch bis zum 27. Februar zu sehen.

(Rainer Sander)